

Calmer Wochenblatt

Nr. 16.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 21. Januar 1908.

Bezugspreis in der Stadt pr. Viertel. Nr. 1.25 incl. Trägerl. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Beleg. 1. d. Orts- u. Nachbarortbeleg Nr. 1.20, im Fernverkehr Nr. 1.30. Bestellgeld 20 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Ortsvorsteher.

Die Umlage des Gebäudebrandchadens für 1908 betreffend.

Unter Hinweisung auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 27. Dezember 1907, Reg.-Bl. S. 867, werden die Herren Ortsvorsteher veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß die vorgeschriebenen Verzeichnisse über die im Gebäudelaster vorgekommenen Änderungen mit den vom Gemeinderat geprüften und beurkundeten Umlagerregistern bis spätestens 15. Februar 1908 dem Oberamt in Vorlage gebracht werden.

Die Umlage für das Kalenderjahr 1908 wurde in der Weise bestimmt, daß bei den Gebäuden der 3. Klasse, welche die Regel und die Grundlage für die Berechnung des Beitrags in den höheren und niederen Klassen bildet, der Beitrag von Einhundert Mark Brandversicherungsanschlag zehn Pfennig zu betragen hat.

Calw, 16. Januar 1908.

H. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

An die Schultheißenämter und die Oberamtspflege.

Bei der Prüfung der im Jahr 1906 aufgestellten Uebersichten über die Verhältnisse der im Körperschaftsdienst stehenden Unterbeamten (niederen Bediensteten) durch das Ministerium hat sich gezeigt, daß die Körperschaftsbehörden bei der Aufnahme einzelner Klassen von Unterbeamten von sehr ungleichartigen Gesichtspunkten ausgegangen sind und insbesondere der Begriff der berufsmäßigen Unterbeamten sehr verschieden aufgefaßt worden ist.

Da außerdem in den letzten 1 1/2 Jahren mannigfache allgemeinere Änderungen der Gehaltsverhältnisse der Unterbeamten der Gemeinden und sonstigen Körperschaften erfolgt sind, so erscheint es geboten, vorgängig weitere Einleitungen wegen der Schaffung einer Pensions- und Hinterbliebenen-Fürsorge für die Unterbeamten der Gemeinden und sonstigen Körperschaften die Verhältnisse dieser Beamten einer Nachprüfung zu unterziehen.

Den Schultheißenämtern und der Oberamtspflege wird demgemäß die notwendige Anzahl von Formularen zugefertigt mit dem Auftrag, für jeden in Betracht kommenden Unterbeamten eine eigene Uebersicht nach Maßgabe der dem Formular aufgedruckten Vorbemerkungen anzufertigen und dieselben bis spätestens 5. Februar ds. Js. dem Oberamt wieder vorzulegen.

Etwas weiter erforderliche Formulare können vom Oberamt bezogen werden.

Calw, 20. Januar 1908.

H. Oberamt.
J. B.: Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Calw 20. Jan. (Berichtigung.) Die Anmerkung im gestrigen Bericht über die Versammlung des Gewerbevereins, daß die Fragebogen zur Anmeldung des Bedarfs an Elektrizität eigentümlicherweise nur an Geschäftleute und nicht auch an sonstige Einwohner zugestellt worden seien, bedarf der Berichtigung dahin, daß bei der in den letzten Tagen im Auftrag des Stadtschultheißenamts durch die Schutzmannschaft besorgten Verteilung sämtlichen Hauseigentümern, welche nur einigermaßen in Betracht kommen

konnten, Anmeldebogen zugestellt wurden. Sollte trotzdem Jemand übersehen worden sein, so ist er gebeten, auf dem Stadtschultheißenamt einen Anmeldebogen zu verlangen. — Es ist beabsichtigt, in nächster Zeit die für die verschiedenen Gewerbe verwendbaren Motoren und Maschinen in Verbindung mit einem Vortrag eines Ingenieurs hier öffentlich vorzuführen. — Zu unserer weiteren Anmerkung über das vom Referenten verspätet eingelaufene Telegramm wird uns vom hies. Postamt mitgeteilt, daß an Sonntagen in der Zeit von 1/1—5 Uhr nachmittags kein Telegraphendienst hier besteht und daher unterwegs befindliche Telegramme erst von 5 Uhr ab nach hier weitergegeben werden können.

Ofelsheim 20. Jan. Vergangene Woche war eine Kommission hier zur Untersuchung einer im Zusammenhang mit der Schultheißenwahl stehenden Anzeige wegen angeblichen Betrugs bei Einschätzung eines Hagelschadens. Ueber den Ausgang der Angelegenheit ist man hier und in der Umgebung gespannt.

Neuenbürg 20. Jan. In der Goldwarenfabrik Wirtensfeld hat ein 16jähriger Goldschmied der 14 Jahre alten Arbeiterin Mina Eisinger einen Schrotschuß in den Rücken gejagt; durch das Korsett ist die Verletzung gemildert worden und nicht lebensgefährlich.

Magstadt 20. Jan. Die Bierbrauerei von J. Rieneke zum Lamm geht mit dem 1. Februar an dessen Neffen Karl Rieneke, seitheriger Besitzer der Brauerei z. Röhle in Stammheim bei Calw, zum Preis von 100 000 M über.

Stuttgart 18. Jan. Eine lustige Automobilgeschichte des Königs von Württemberg berichtet man dem „Sprenger“. Bekanntlich hat vor kurzem König Wilhelm II von Württemberg als Jagdgast beim Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz gewohnt. Da beide Fürsten Anhänger des Automobilsports sind, begaben sie sich im Kraftwagen nach dem in der Nähe der Residenz Neustrelitz gelegenen Wildpark. Der junge Erbprinz Adolf Friedrich war ebenfalls mit von der Partie. Auf der Chaussee begegnet dem fürstlichen Automobil ein Gefährt; ein Schimmel und ein Brauner traben sehr gemächlich davor und auf dem Boock sitzt in Seelenruhe ein Bäuerlein mit seiner biedereren Ehehälfte. Als die Guppe des großherzoglichen Automobils ertönt, beginnt der Schimmel unruhig zu werden. Man stoppt sofort auf der andern Seite und fährt im langsamsten Tempo vorüber. Nichtsdestoweniger fängt das Mecklenburger Vollblut an zu steigen und nach ein paar Kapriolen liegt der Schimmel auf der Straße. Die Fürsten eilten sofort zur Hilfe. Der Großherzog faßt den Gaul beim Kopf und versucht ihn aufzurichten, vom Erbprinz auf das lebhafteste unterstützt, während der König von Württemberg mit ein paar kundigen Griffen die Stränge abwirft, um so dem Pferde das Aufstehen zu ermöglichen. Das Bäuerlein nebst seiner Frau thront indessen anscheinend ungerührt und seelenruhig auf seinem Boock. Den vereinten bundesfürstlichen Bemühungen gelingt es endlich, den Gaul auf die Beine zu bringen, und schließlich seh: der Schimmel wieder auf allen Vieren. Leutselig wendet sich

der Großherzog an seinen Untertan: „Diesmal ist die Sache ja noch gut abgegangen, und nun können Sie erzählen: Der Großherzog und der Erbprinz haben mein Pferd aufgerichtet und der König von Württemberg hat dabei geholfen.“ — In echt mecklenburgischer Ruhe erwidert darauf der Bauer: „Mien leew Herr, dat haren See ruhig bliesten laten könnt (können). Wenn som oll Ding (das Automobil) ankümt, denn föllt dee Schimmel immer ün; hei steht awer nahken (nachher) ool ganz von sälwen werer up (auf)!“ — Sprachs und fuhr seine Straße weiter.

Esslingen 20. Jan. Die hiesige Metallwarenfabrik E. Deffner hat vorgestern die unerfreuliche Nachricht ihren Arbeitern angekündigt, daß die Arbeitszeit in sämtlichen Betrieben von Montag ab auf acht Stunden eingeschränkt werden müsse.

Tübingen 18. Jan. (Strafkammer.) Der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt war der 71jährige Weber Jakob Binder in Gärtringen. Am 5. Aug. hatte nach der „Tüb. Chronik“ die 10jährige Bauerntochter Pauline Jünger daselbst infolge eines Sturzes den rechten Arm gebrochen. Binder, der am andern Morgen zufällig am Jüngerischen Haus vorüberkam, wurde von Frau Jünger herangerufen. Diese behauptete, Binder habe den Arm untersucht und geäußert, der Arm sei nicht ab, sondern stark verstaucht und das sei schlimmer als ein Bruch. Binder habe kalte Umschläge und Einreibungen verordnet und auf die Bemerkung der Frau Jünger, daß sie einen Arzt rufen wolle, erklärt, das habe keinen Wert, da könne kein Doktor helfen. Man habe die Verordnungen befolgt und nach 14 Tagen sei der Arm abgeschwollen. Wiederum habe Binder erklärt, der Arm sei nicht ab. Der jetzt gerufene Arzt habe aber konstatiert, daß der Arm tatsächlich gebrochen gewesen und ungerichtet wieder zusammengewachsen sei. Zu einer nachträglichen richtigen Wiedereinrichtung des Armes sei es zu spät gewesen. Die rechte Hand des Mädchens wird deshalb zeitlebens verkrüppelt bleiben. Der Angeklagte brachte zu seinem Schutze vor: In Unglücksfällen leihte er oft die erste Hilfe bis ein Arzt zur Stelle sei, und so sei es auch bei Jünger gewesen, wegen der starken Geschwulst habe er einen Armbruch nicht feststellen können, er habe deshalb der Frau Jünger den Rat gegeben, sie solle einmal kalte Umschläge und Einreibungen machen und wenn es nicht besser werde, einen Arzt rufen. Ganz entschieden bestreiten müsse er, daß er die Behandlung des Armes übernommen habe, er habe auch das Mädchen nie besucht, nur zufällig habe er später bemerkt, daß der Arm gelb sei und dabei habe er wieder gesagt, man solle zum Doktor gehen. Wenn die Frau Jünger anders sage, habe sie ihn mißverstanden. Die Strafkammer sprach — entgegen dem Antrage der Staatsbehörde — den Angeklagten frei mit der Begründung, daß ihm sein Schutzvorbringen nicht ganz zu widerlegen sei.

Ulm 20. Jan. Gestern stieß auf dem hiesigen Bahnhof infolge Reibens eine Rangiermaschine mit einer von einem Zuge weggehenden Lokomotive zusammen. Durch den ausströmenden Dampf wurden der Lokomotivführer Jeller und der Heizer Uhlmann verletzt. — Ein beim hiesigen

Postamt in der Ausbildung begriffener junger Beamter eignete sich gestern einen Wertbrief von 1500 M an, wurde aber entdeckt und festgenommen. Der Brief ist wieder gebracht.

Ulm 20. Jan. Die bei dem Handelsmann Scheffold hier im Dienst gestandene 21-jährige Haushälterin Reiter ist am letzten Mittwoch spät abends im Bette liegend tot aufgefunden worden. Die Umstände, unter denen der Tod erfolgt ist, lassen die Vermutung begründet erscheinen, daß die Person durch Einnehmen eines Mittels an Vergiftung gestorben ist. Dies geschah, solange der Dienstherr auf Reisen abwesend war, so daß sein der Haushälterin anvertrautes 1 1/2 Jahre altes Kind über einen Tag lang allein in der Wohnung neben der Leiche ohne alle Pflege war.

Ulm 20. Jan. Das Verbrennen eines noch grünen Christbaumes im Zimmerofen brachte eine betagte Frau in Neu-Ulm in Lebensgefahr, aus der sie nur durch das rechtzeitige Dazwischentreffen der Angehörigen errettet werden konnte.

Ulm 20. Jan. Wie die Gemeinden des Donautales, so beabsichtigten auch mehrere Gemeinden des Illertales die Gründung eines Elektrizitätswerkes. Die Firma Gebrüder Otto in Dietenheim hat die Sache in die Hand genommen und eine Versammlung für den 25. Januar in Ulm ausgeschrieben, zu welcher eine größere Zahl von Gemeinden Einladungen erhalten haben und in welcher die Errichtung eines Werkes bei Pfef in der Iller und die Bildung einer Genossenschaft besprochen werden soll. Der Versammlung werden auch Vertreter des württembergischen und des bayerischen Ministeriums anwohnen.

Stünd 20. Jan. Gestern mittag erschoss sich ein Jüdling des hiesigen Schullehrerseminars. Der Lebensmüde, der im dritten Kurs stand, war nach ärztlichem Befund erblich belastet und beging die Tat offenbar in einem Zustand geistiger Unmachtung.

Aus Franken 20. Jan. (Wildwarenmarkt.) Die gegenwärtigen Durchschnittspreise stellen sich für Fische auf 5,50 bis 6 M, Steinmarder auf 18 bis 20 M, Baummarber auf 24 M, Iltisse auf 3,60 M und für Dachse auf 2,60 bis 3 M.

Pforzheim 20. Jan. Der erste weibliche Chefarzt Deutschlands fungiert seit kurzem in der Person des Fräulein Dina Schiemann am städtischen Krankenhaus in Pforzheim. Die Dame hat ihr medizinisches Doktorexamen in Freiburg i. Br. cum laude bestanden.

Mannheim 17. Jan. Wie man hört wurde der erste Hauptgewinn (20 000 M bar) der Mannheimer Ausstellungslotterie noch

nicht erhoben. Wenn dieser Gewinn bis zum 4. März — also drei Monate nach beendigter Ziehung (wie es in den Verlosungsbestimmungen heißt) — nicht erhoben sein sollte, verfällt derselbe zu Gunsten der Jubiläums-Ausstellungsgesellschaft.

Billingen 20. Jan. Gestern morgen wurde in den hiesigen städtischen Anlagen ein jüngeres Fräulein, Sophie Kaiser, tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die Bedauernswerte hatte sich mit Petroleum übergossen und ihre Kleider angezündet.

München 20. Jan. Von den Russen, die hier verhaftet worden sind, sind auch in Stuttgart eine Anzahl von gesperrten 500-Rubelnoten gewechselt worden. Von den Verhafteten, die photographiert worden sind, nennt sich einer Drottkischy. Sie bekreiten, sich eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht zu haben.

Berlin 20. Jan. (Reichstag.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der Novelle zum Viehschlagengesetz. Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, die Materie sei von der größten Bedeutung, die Bestimmungen der Vorlage von unübersehbarer Tragweite, da die Erhaltung unseres Viehbestandes vor allem eine Ernährungsfrage sei. Leider scheine es, als ob die Regierung in dem Entwurf weniger die Ernährungsfrage im Auge gehabt habe, als die Erfüllung agrarischer Wünsche. Dabei wolle er nicht leugnen, daß eine ganze Anzahl Bestimmungen des Entwurfs sehr wertvoll seien. Als bedenklich sei ihm von Landwirten bezeichnet worden die Strenge der Anzeigepflicht bei Schweinepest und Schweinefleck. Gerade diese Krankheiten seien schwer zu erkennen im Anfang. Man sollte wenigstens da auf die harten Strafbestimmungen verzichten. Ähnlich liege die Sache mit der Tuberkulose. Er wisse sehr wohl, daß unsere kleinen Landwirte in der Praxis drin sind und ihre Sache verstehen, aber unsere Großgrundbesitzer, die namentlich im Osten seien es, die größtenteils die Landwirtschaft als gewesene Offiziere ohne ausreichende Studien betreiben. Da sei der Befähigungsnachweis am Platz. (Lebhafte Unruhe rechts während dieser Ausführungen.) Redner wendet sich alsdann gegen die Anmeldepflicht bei bloßen Seuchenverdacht, verlangt Schutz der Wasserläufe gegen Verseuchung durch gewerbliche Abwässer und befürchtet von den neuen polizeilichen Befugnissen namentlich eine Beeinträchtigung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Abänderungsbedürftig seien auch die Einschlagungsbestimmungen. Andernfalls könnten ganz ungeheure Summen in Frage kommen. Es müsse der Viehverkehrszwang eingeführt werden. (Auf rechts: Wer soll es denn bezahlen.) Auch die Einfuhrverbots-Befugnisse gingen zu weit, insofern sie auf tierische Erzeugnisse und Rohstoffe, also Milch und Futtermittel, Lutter und Käse u. dergleichen umfaßt werden könnten. Keinesfalls könne man die Ausführungsbestimmungen der Einzelstaaten überlassen, so lange beispielsweise in Preußen der Landtag eine verrückte Karrikatur einer Abgeordneten Vertretung sei. (Präsident Graf Stolberg erteilt dem Redner hierfür einen Ordnungsruf.) Auch das sei ein Grund für die Reform des preu-

sischen Wahlrechts. (Stürmische Heiterkeit.) Abg. Dr. Höffel (Rp.) erhofft von der Kommission noch verschiedene Verbesserungen des Entwurfs. Zu wünschen sei, daß das Reichsgesundheitsamt ein Merkblatt ausarbeite, das es dem Publikum ermögliche, die Tuberkulose bei Rindvieh zu erkennen. Abg. Mugdan (fr. Bp.) hält es für übertrieben, wenn der heutige erste Redner die Seuchenbekämpfung nur als Deckmantel für den eigentlichen agrarischen Zweck des Entwurfs angesehen habe. Auch seine Freunde meinten ja, daß die Gesetzgebung zu sehr den Großgrundbesitz begünstige, aber diese Ueberzeugung könne sie nicht hindern, Bestimmungen zu billigen, die unsern Viehstand schützen sollen. In Abwehr-Maßnahmen zur Verhinderung der Einschleppung von Viehschlag sei die größte Vorsicht geboten. Unser Viehstand müßte geschützt werden, aber andererseits dürfe nicht über das nötige Maß hinausgegangen werden. Redner tadelt dann die Unsummen von polizeilichen Verordnungen, die schon jetzt neben dem Viehschlagengesetz erlassen gewesen seien, Verordnungen mit Strafbestimmungen. Das Gesetz müsse so abgefaßt sein, daß es Polizei-Verordnungen im wesentlichen überflüssig mache. Staatssekretär Bethmann-Hollweg führt aus, es schienen ihm alle Parteien bereit zu sein, an dem Gesetz mitzuarbeiten. Mit dem vorliegenden Entwurf habe sich die Regierung nur dem Stande der Forschungen angepaßt. Das Gesetz belästige den Tierhalter, aber zu milde Vorschriften belästigten noch mehr als strenge, denn sie blieben ohne Erfolg und leisteten lediglich der Seuchenverbreitung Vorschub. Manche Bestimmungen seien in ihrer Bedeutung übertrieben worden, so die Paragrafen betreffend Abwehr der Einschleppung vom Auslande. Der Staatssekretär sucht dann namentlich noch die Regelung der Entschädigungsfrage (Ausdehnung auch auf Tuberkulose und Schweinefleck) zu rechtfertigen und bezeichnet die Ablösung der Abdeckereien als einzelstaatliche Angelegenheit. In Vorbereitung sei aber ein Reichsgesetz betr. Beseitigung der Kadaver und Abgrenzung der Abdeckergebiete unter bestimmten Voraussetzungen. Abg. Bindewald (w. Bg.) protestiert gegen die Auffassung als könnten die Vorschriften des Entwurfs zur Abwehr der Viehschlag-Einschleppung aus dem Auslande zu scharf sein. Die Vorschriften müßten scharf sein im Interesse unseres Viehstandes. Abg. v. Sakh-Jaworski (Pole) warnt vor Erteilung zu weit gehender Befugnisse an die Polizei. Abg. Vogt (Grailsheim) (w. Bg.) verbreitet sich namentlich über Räude der Schafe. Abg. Sothain (fr. Bg.) stimmt Jenen zu, die besondere Bedenken gegen die strenge Anzeigepflicht bei Schweinefleck haben und verbreitet sich dann hauptsächlich über die Tuberkulin-Proben. Diese seien ganz wertlos und überflüssig. Professor Vehring habe ihr jede Beweiskraft abgeprochen. Große Bedenken äußert Redner dann gegen die Auserlegung der Anzeigepflicht an gar zu viele Personen. Am allerbedenklichsten aber sei die Vorkaufung der Zuständigkeit der Einzelstaaten für Erlaß von Sperrverboten gegen das Ausland. In diesem Gesetz müsse klipp und klar der Erlaß von Sperrverboten den Reichsbehörden vorbehalten bleiben. So wie das Gesetz jetzt gefaßt sei, sei es geradezu eine Blankett-Vollmacht an die Regierungs-Präsidenten, die Einfuhr zu verweigern. Abg. Ricklin (Elf. Votzr. Zentrum) bemerkt, unsere

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Was Sie nicht sagen! Und hat er auch sonst noch anderen Leuten etwas ausgelegt?“

„Viele unbedeutende Beträge für einzelne Persönlichkeiten und viele größere für öffentliche Wohltätigkeitseinrichtungen. Der ganze Rest fiel an Sir Henry.“

„Und wieviel betrug dieser Rest?“

„Siebenhundertundvierzigtausend Pfund.“

Holmes zog überrascht die Augenbrauen empor und sagte:

„Ich hatte keine Ahnung, daß es sich um eine solche Riesensumme handelte.“

„Sir Charles galt für reich, aber wir wußten selbst nicht, wie ungeheuer reich er war, bevor wir an die Auffindung seiner Kapitalien kamen. Der Gesamtwert des Vermögens belief sich auf beinahe eine Million.“

„Alle Wetter! Das ist ein Einsatz, um welchen wohl jemand ein verzweifeltes Spiel wagen kann. Noch eine Frage, Herr Doktor! Angenommen, unserem jungen Freunde hier stieße etwas zu — verzeihen Sie, bitte, diese unangenehme Hypothese, Sir Henry! — wer würde dann das Vermögen erben?“

„Da Sir Charles' jüngerer Bruder, Rodger Baskerville, unverheiratet gestorben ist, so würde der Besitz an die Desmonds kommen. Sie sind entfernte Verwandte. James Desmond ist ein älterer Geistlicher in Westmoreland.“

„Danke. Alle diese Einzelheiten sind von großer Bedeutung. Haben Sie Herrn James Desmond persönlich je gesehen?“

„Ja. Er kam einmal herüber, um Sir Charles zu besuchen. Er ist ein Mann von ehrwürdiger Erscheinung und gottseligem Lebenswandel. Ich erinnere mich, daß er sich weigerte, von Sir Charles eine Rente anzunehmen, obwohl dieser sie ihm geradezu aufdrang.“

„Und dieser Mann von einfachen Lebenseinstellungen würde also Sir Charles' Hunderttausende erben.“

„Er würde der Erbe des Landbesitzes sein, weil dieser Familiengut ist. Er würde ebenfalls das Geld erben, wenn nicht etwa der derzeitige Eigentümer anderweitig darüber verfügte, was er natürlich ganz nach seinem Belieben tun kann.“

„Und haben Sie Ihr Testament gemacht, Sir Henry?“

„Nein, Herr Holmes, das habe ich nicht getan. Ich habe keine Zeit dazu gehabt, denn ich erfuhr überhaupt erst gestern, wie die Verhältnisse liegen. Aber nach meinem Gefühl sollte das Geld an den kommen, der Titel und Landbesitz erhält. Wie soll denn der Besitzer den alten Glanz der Baskerville wieder herstellen, wenn er nicht Geld genug hat, um den Besitz in gutem Stand zu halten? Haus, Land und Geld müssen bei einander bleiben.“

„Ganz recht! Nun, Sir Henry, ich bin ebenfalls Ihrer Meinung, daß es sich empfiehlt, wenn Sie unverzüglich nach Devonshire gehen. Nur muß ich einen Vorbehalt machen: Sie dürfen auf keinen Fall allein reisen.“

„Dr. Mortimer fährt mit mir zurück.“

„Aber Dr. Mortimer hat seine Praxis und wohnt ein paar Meilen weit von Ihnen ab. Mit dem allerbesten Willen würde er vielleicht nicht imstande sein, Ihnen zu helfen. Nein, Sir Henry, Sie müssen irgend jemand mitnehmen, einen zuverlässigen Mann, der Ihnen nicht von der Seite geht.“

„Wäre es vielleicht möglich, daß Sie selber mitkämen, Herr Holmes?“

„Wenn es zu einer Krise kommt, so werde ich mich nach Kräften



Landwirtschaft brauche Schutz gegen Seuchenansteckung vom Auslande her. Es müsse für Garantie gesorgt werden, daß alle Verkehrs-Beschränkungen sofort wieder aufgehört, wenn die Ansteckungsgefahr aufhöre. Abg. Behl (nall.) erhebt vom Standpunkte der Färberei-Industrie Bedenken gegen § 7 der Vorlage. Die Vorlage geht dann an eine besondere Kommission. Morgen 1 Uhr Telefunken-Gesetz, Majestäts-Belästigungs-Vorlage in 2. Lesung, Ehegesetz. Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin 20. Jan. Das Resultat der Kasseler Generalversammlung des Flottenvereins wird in den Abendblättern eifrig kommentiert und dabei mit Ausnahme der dem Präsidium nahestehenden Blättern die Hoffnung ausgebrückt, daß die Kera Keim definitiv vorbei sei. So verlangt die „Kreuzzeitung“, daß General Keim und seine fanatischen Anhänger aus dem Flottenverein ausschließen, sonst werde er durch innere Streitigkeiten für immer lahm gelegt. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ fällt den definitiven Verzicht Keims für erforderlich, damit der Flottenverein nicht wieder in solcher Weise in die Parteipolitik eingreife. — Die „Vossische Zeitung“ bemerkt, voraussichtlich werden sich die Gemüter inzwischen soweit beruhigen, daß in Danzig das Präsidium mit Männern besetzt wird, die an dem Kampf gegen das System nicht persönlich beteiligt gewesen sind, aber auch nichts mit Herrn Keim und seinem System gemein haben. Unter diesen Umständen würden dann wohl auch die Bayern wieder dem Verein beitreten und Prinz Rupprecht wieder das Protektorat übernehmen. — Die Germania befürchtet eine Wiederwahl Keims und führt weiter aus, die Kluft zwischen Nord und Süd sei in Rossel nicht überbrückt worden. Es werde Sache aller Beteiligten sein, zu zeigen, daß die maßgebenden Faktoren im deutschen Reich sich nicht mit dem Flottenverein identifizieren, sondern den gefährlichen Chauvinismus des Systems Keims verwerfen. — Die „Post“ hofft, daß die Gegenläufe sich endlich mildern werden. Vielleicht gelinge es dem neuen Präsidium, später eine neue Brücke nach Bayern hinüber zu schlagen. Während das Hauptorgan der Keimischen Richtung, die „Tägliche Rundschau“, sich eine Kritik noch vorbehält, schreiben die ihr gleichfalls nahestehenden „Berliner Neuzeit“ Nachrichten, es könne von einem Siege der Bayern keine Rede sein. Ihr Ziel, General Keim zu verdrängen, hätten sie zwar erreicht, aber eine schwere Niederlage habe ihnen die öffentliche Meinung in der Versammlung doch bereitet.

Berlin 20. Jan. Eine Konfignierung der Berliner Schutzmannschaft fand auch am gestrigen Sonntag wieder statt, obgleich dem Polizeipräsidium bekannt war, daß von den Sozial-

demokraten Demonstrationen nicht beabsichtigt waren. Da es aber nicht ausgeschlossen erschien, daß anlässlich der Auffahrt zum Ordensfest Unfug verübt würde, traf man dagegen umfassende Vorsichtsmaßregeln. Ereignisse sind aber nicht vorgekommen.

Berlin 20. Jan. In den ersten Morgenstunden kam es heute in der Petersburgerstraße bei der Sistrung eines jungen Mannes durch einen Kriminalbeamten zu Tumulten. Der Kriminalbeamte wurde durch eine Rote Kowdies überfallen und mißhandelt. Dieser gab in der Notwehr drei Schüsse ab, wodurch eine Person tödlich und zwei andere junge Leute schwer verwundet wurden.

Soest i. W. 20. Jan. Hier kamplerte eine aus 12 Köpfen bestehende Bärenjäger-Gesellschaft. Einer der Bären wurde wild und fiel über ein 12-jähriges Mädchen her, dem er die Kopfhaut abriß. Das auf diese Weise stolzierte Kind liegt hoffnungslos darnieder. Der Bär, der das Unheil angerichtet hatte, wurde erschossen.

Vermischtes.

Ein ungeschickter Feuerwehrmann. Bei einer Übung der Freiwilligen Feuerwehr in Rohraden bei Stuttgart handhabte der Feuerwehrmann Stüdle die Spritze ungeschickt und es traf ein Wasserstrahl den als Zuschauer bei der Übung anwesenden Schultheißen. Der Täter erhielt deshalb von dem Schultheißen nach Schluß der Übung eine Vorladung aufs Rathaus, wo dann über ihn eine zweitägige Haftstrafe von dem Schultheißen verfügt wurde. Das ries große Erregung unter den übrigen Mitgliedern der Feuerwehr hervor und nach kurzer Beratung wurde beschlossen, an den Gemeinderat eine „Interpellation“ in Sachen Stüdle zu richten. Der Maurer Ruf wurde mit der Abfassung des Schriftstücks betraut. In dem Schriftstück wurde gedroht, falls Stüdle im Lauf des Tages nicht aus dem Ortsarrest entlassen werde, sehe sich der erste Zug veranlaßt, zu keiner Übung mehr auszurücken. Dieses Ultimatum wurde dem Ortsvorsteher überreicht, der darauf antwortete: „Den Stüdle lasse ich nicht heraus, und wenn ihr nicht mehr ausrücken wollt, dann gründe ich eine Pflichtfeuerwehr.“ Der Schultheiß übergab dann das Schriftstück dem Landjäger und dieser gab der Staatsanwaltschaft davon Kenntnis. Es kam zu einer Anklage wegen Nötigung gegen 14 Mann. Die Stuttgarter Strohkammer verurteilte jeden der 14 zu 3 Tagen Gefängnis. (Pfs. Gen.-Anz.)

Ein Kind von der elektrischen Leitung getötet. In Rattowitz hat sich auf eine eigenartige Weise beim Viehtransport ein Unfall ereignet. Ein Viehtreiber kam mit einer Anzahl

Kinder die Chaussee entlang, als eines davon plötzlich tot hinstürzte. Es stellte sich heraus, daß das Kind die Oberleitung der Straßenbahn, deren Drähte dort gerissen waren, berührt hatte und durch den starken Strom getötet war.

Gemeinnütziges.

Pflege der Zimmerpflanzen im Winter. Die im Zimmer gehaltenen Topfpflanzen dürfen während des Winters nicht allzu reichlich gegossen werden, da dasselbe schädlich für sie ist. Dagegen ist überaus zu empfehlen ein öftmaliges Abspritzen und Abwaschen. Die Topfpflanzen leiden bei der trockenen warmen Zimmerluft oft ganz beträchtlich und da tut ihnen ein Spritzen und Abwaschen gute Dienste, es erfrischt sie und man sieht es ihnen an, wie wohl sie sich nach der Berührung mit Wasser fühlen. Auch Staub und Rauch setzen ihnen im Winter sehr zu. Davon werden sie durch das Waschen ebenfalls gänzlich befreit. Diese Wohlthat sollte den in warmen Zimmern gehaltenen Pflanzen wenigstens jede Woche einmal gereicht werden, und noch besser ist es, wenn es zweimal geschehen kann. Beim Spritzen und Abwaschen bediene man sich nur eines überlagerten halblauwarmen Wassers. Eine Pflanzen-spritze, durch deren Wasserstrahl die Wände, Möbel und dgl. im Zimmer benetzt würden, ist hier nicht anzuraten. Besser ist ein sogenannter Taupender, weil dieser das Wasser nicht so weit fährt und solches in feinen Teilchen als Staubregen von sich gibt. Auch mit einer Bürste kann man sich behelfen. Man taucht diese ins Wasser, schwenkt das etwa zu viel aufgenommene aus und das noch an den Borsten haftende auf die Pflanze; oder man überstreicht die nasse Bürste mit den Fingern derartig, daß das Wasser spritzend die Pflanze trifft. Beim Abwaschen bedient man sich eines weichen Badeschwammes. Man stellt dabei die Pflanze neben ein Gefäß mit Wasser, biegt sie über dieses, wäscht die Pflanze von unten nach oben, und wenn man damit fertig ist, so hält man die Pflanze über das Gefäß, drückt den nachgemachten Schwamm einigemal über sie aus, hält aber dabei die Pflanze so, daß die Erde im Topfe nicht allzu naß wird. Härtere Pflanzen, die in ungeheizten Zimmern stehen, sind im Winter seltener und nur bei gelinder Witterung zu bespritzen oder abzuwaschen. Auch kranken Pflanzen ist ein Bespritzen und Abwaschen sehr dienlich, nur ist dabei darauf zu sehen, daß sie bald wieder abtrocknen, denn ein langes Feuchtbleiben verschlimmert ihren Zustand in der Regel. Auch sind kranke und kränkelnde Topfpflanzen, selbst wenn es Sorten sein sollten, die sonst nicht allzuviel Wärme lieben, im Winter besser in einem geheizten Zimmer zu halten.

bemühen, persönlich anwesend sein zu können. Aber Sie werden begreifen, daß ich bei meiner ausgebreiteten Praxis und in Anbetracht der fortwährenden Hilfesuche, die mir von allen Seiten zugehen, unmöglich mich für unbestimmte Zeit von London entfernen kann. Gerade in diesem Augenblick ist einer der ehrwürdigsten Namen Englands bedroht, von einem Expresser besudelt zu werden, und nur ich kann einen unheil vollen Skandal verhindern. Sie sehen gewiß selber ein, daß ich unmöglich mit nach Dartmoor gehen kann.“

„Wen würden Sie mir also dann empfehlen?“

Holmes legte seine Hand auf meinen Arm und sagte:

„Wenn mein Freund bereit wäre, so könnten Sie in einem Augenblick der Bedrängnis keinen besseren Mann an Ihrer Seite haben. Das kann niemand zuverlässiger behaupten als gerade ich.“

Der Vorschlag kam mir völlig unerwartet, aber bevor ich Zeit hatte etwas zu erwidern, ergriff Waskerville meine Hand und schüttelte sie herzlich, indem er ausrief:

„Das ist wirklich recht freundlich von Ihnen, Herr Doktor! Sie sehen, wie es mit mir steht, und Sie wissen von der ganzen Geschichte ebensoviele wie ich selber. Wenn Sie mit nach Waskerville Hall kommen und mir beisitzen wollen, so werde ich Ihnen das nie vergessen.“

Die Aussicht auf Abenteuer hatte stets einen berückenden Zauber für mich, auch schmeichelten mir Holmes' anerkennende Worte und die Freudigkeit, womit der Baronet mich als Begleiter begrüßte. Ich sagte daher:

„Ich will mit Ihnen gehen, mit Vergnügen. Ich wüßte nicht, wie ich meine Zeit besser anwenden könnte.“

„Sie werden mir sehr getreulich Bericht erstatten“, sagte Holmes.

„Wenn eine Krise kommt — und es kommt eine, das ist ganz sicher — so werde ich Ihnen Weisung geben, was Sie zu tun haben. Bis Samstag können Sie wohl mit allen Geschäften hier in London fertig sein?“

„Wäre das Herrn Doktor Watson recht?“

„Vollkommen.“

„Also treffen wir uns, wenn Sie keinen Gegenbescheid bekommen, am Samstag zum Halbell-Zuge auf Bahnhof Paddington.“

Wir waren aufgestanden, um uns zu verabschieden, als plötzlich Waskerville einen Triumphruf ausstieß, nach einer der Zimmerdecken stürzte und einen braunen Schuh unter einem Schranke hervorjagte.

„Mein verloren gegangener Schuh!“ rief er.

„Nögen alle Ihre Schwierigkeiten sich so leicht lösen!“ sagte Sherlock Holmes.“

„Aber das ist doch eine sehr sonderbare Sache, bemerkte Doktor Mortimer. „Ich hatte vor dem Frühstück dies Zimmer ganz sorgfältig durchsucht.“

„Und ich auch“, sagte Waskerville. „Jeden Zoll breit!“

„Es war ganz bestimmt kein Schuh im Zimmer.“

„Dann muß der Kellner ihn hingestellt haben, während wir beim Frühstück saßen.“

Der Deutsche wurde gerufen, beteuerte aber, er wüßte von nichts, alles Fragen führte zu keinem Ergebnis.

Eine neue Zutat zu der fortwährend sich vergrößernden Reihenfolge von kleinen Geheimnissen, die uns in dem kurzen Zeitraum von zwei Tagen entgegengetreten waren: der Empfang des Briefes mit den Druckbuchstaben, der schwarzbärtige Spion in der Droschke, das Abhandenkommen des alten schwarzen, und jetzt das Wiederauffinden des neuen braunen Schuhs. Holmes sah schweigend in der Droschke, worin wir nach der Bakerstraße zurückfuhren, und ich sah an seinen gerunzelten Brauen und den scharf zusammengezogenen Gesichtszügen, daß sein Geist ebenso wie der meinige eifrig an der Arbeit war, eine Theorie auszudenken, in deren Rahmen alle diese seltsamen und anscheinend zusammenhanglosen Ereignisse sich einfügen ließen. Als wir zu Hause waren, sah er den ganzen Nachmittag und noch einen guten Teil des Abends in diesen Tabelequalm eingehüllt und tief in Gedanken versunken. (Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

Calw.



Die Schafweide

auf der hiesigen Markung wird in dem seitherigen Umfang am **Mittwoch, den 29. Januar 1908, vormittags 11 Uhr**, auf dem Rathaus für 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Januar 1908.

Stadtpflege.
Dreher.

Wildberg.

Nadelstammholz-Verkauf.

Das in den Stadtwaldungen Klosterwald und Langhalde angefallene Langholz mit 281 Fm., worunter 80 Fm. Forchen, kommt unter den üblichen, bei der unterz. Stelle aufstehenden Bedingungen im Submissionsweg zum Verkauf und zwar:



11 Fm. II. Kl., 65 Fm. III. Kl., 100 Fm. IV. Kl., 80 Fm. V. Kl., 17 Fm. VI. Kl.; Sägholz 2 Fm. I. Kl., 2 Fm. II. Kl., 8 Fm. III. Kl.
Offerte in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der 1908er Tarpreise des Forstverbands Calw wollen bis

Samstag, den 25. Januar, vormittags 9 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden. Der zu dieser Stunde stattfindenden Eröffnung können die Submittenten anwohnen.

Stadtschultheißenamt.
Mutschler.

A. Forstamt Enzklösterle. Papier- und Brigholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus I. 22, 35, II. 7, 12, III. 3, 8, 17, 22, 28, IV. 13, V. 3, 4, 6, VI. 12, 13, VII. 16, 37; 3 buchene Schr., 2 Nadelholzscheiter, 73 dto. Rölller, 17 dto. Prügel, 1 Erlen, 18 Birken, 126 Buchen, 868 Nadelholzanzbruch.

Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Rm. angebracht, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Brigholz“ bis spätestens Freitag, den 31. Januar, vorm. 10 Uhr, beim Forstamt einzureichen, worauf sofort in der „Krone“ in Enzklösterle die Eröffnung erfolgt, welcher die Bietenden anwohnen können. Abfuhrtermin 1. Juni 1908, Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich durch das Forstamt.

Sonnenhardt.

Rot-Lannen- Stangenverkauf.

Am Donnerstag, den 23. Januar ds. Js., von vormittags 9 Uhr an, kommen aus hiesigem Gemeindevwaldteil Halde zum Verkauf:

Ba. Stangen 17 St. Ia Kl.
17 " Ib "
38 " II. "
Hopfenstangen 455 " I. "
429 " II. "
232 " IV. "
Hagstangen 104 " II. "
38 " III. "
1330 St.

Abfuhr günstig. Zusammenkunft bei der Marmorwerkerei im Teinachtal. Den 19. Januar 1908.

Schultheißenamt.
Luz.

Mädchen-Gesuch.

In kleine Fabrikantenfamilie, christliches Haus, nach Pforzheim wird ein braves, tüchtiges Mädchen, das selbstständig kochen kann, bis 1. Februar gesucht.

Nähere Auskunft erteilt
Marie Wagner, Bischofsstraße.



Morgen (Mittwoch) abend
Singstunde und Abstimmung.
Der Vorstand.

Geld-Gesuch.

Suche für einen Bezirksangehörigen gegen 1. doppelte Hypothek ein Darlehen von 7500 M. aufzunehmen und erbittet sich Anträge.
Neubulach, den 20. Januar 1908.
Stadtschultheiß Müller.

Wohnhaus mit Spezereigeschäft

in Calw ist wegen Ablebens zum billigen Preis von 6000 M. bei 2000 M. Anzahlung zu verkaufen durch

Fried. Letsche,
Smitzgerstraße.

Bäckerei zu kaufen gesucht,
Schreinererei zu kaufen gesucht
durch Obigen.

Zwei einzelne, möblierte, heizbare

Zimmer,

wovon eines ganz einfach, hat um billigen Preis zu vermieten
Werkführer Denzle,
Walzmühlweg 624.

Einige möblierte

Zimmer

werden gesucht. Offerten erbittet die
Handelschule.

Neuenbürg.

Ein junger
Schmiedegeselle

kann eintreten. Auch wird ein geordneter
Lehrling

angenommen.
Max Genzle,
Schmied und Bindenmacher.

Eine Gemeinschaft sucht ein größeres

Zimmer oder kleineres Lokal

zu religiösen Zwecken. Offert. unter
Nr. 100 an die Exped. ds. Bl.

Ein größeres und ein kleineres

Logis

hat bis 1. April zu vermieten
Carl Stern, Dorfstadt.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark
sodort in bar und 15 %
vom Reingewinn

für eine neue gewinnbringende Erfindung
oder Idee.

Offerten erbeten an Patentbureau
Wagner-Trost, Cassel, kleine Rosen-
straße 2.

Arbeiter

suchen dauernde Beschäftigung bei der
Brunnen-Verwaltung Teinach.

Mark 6-800

werden von einem soliden Geschäfts-
mann auf gute Sicherheit gesucht.
Offerte unter G. E. an das Compt.
ds. Bl.

Unterreichenbach.

Journiere

in Aufbaum, Eiche u. Pappel
werden abgegeben bei

Ernst Bohnenberger,
Schreiner.

Arbeit sucht ein pünktlicher Mann

auf einige Stunden täglich. Offerte
unter K. S. an das Compt. ds. Bl.

Bad Teinach.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir einer werthen Einwohnerschaft von Teinach und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich hier eine

Bau- und Möbelschreinerei

neu errichtet habe. Ich empfehle mich daher in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter, billiger und solider Bedienung.

Hochachtungsvoll

Jakob Brenner, Schreiner.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte von Stadt und Land zu unserer am **Donnerstag, den 23. Januar 1908**, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. Ochsen in Altburg freundlichst einzuladen
Johann Ulrich Kugele,
Sohn des Jakob Kugele, Bauers in Altburg.
Gottlieb Schnürle,
Tochter des Martin Schnürle, Gemeindepflegers in Oberriedl.
Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Hirsau.

Ein größeres Quantum Hühner und Gekrönte

hat zu verkaufen

Georg Bauer.



Kanarienhähnen (gute Sänger)

und Hennen,

hat zu verkaufen

H. Burkhart,
Mehrgasse 329.

Sattler- und Tapezier- Lehrling-Gesuch.

Einen anständigen Jungen nimmt
aufs Frühjahr in die Lehre.

Gustav Widmann,
Altbürgerstraße.

Ein tüchtiger, solider

Pferdeknecht

kann sofort oder in 14 Tagen eintreten.

Wilh. Dingler,
Bahnhofstraße.

Gesucht wird zu baldigem Eintritt
ein tüchtiger zuverlässiger

Aufscher.

Offerte an Dr. Bösenberg in
Hirsau, Bleiche.

Limburgerkäse-Abschlag.

Verfende feinste und schneidige Ware so
lange Vorrat in Ristchen von 30 Pfd. an
zu 26, 28, 30 S pr. Pfd. unt. Nachnahme
die Käserei Penningen (Würtbg.).

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets
zu haben:

- Klagschriften:
- Zahlungsbefehl — Vollstreckung —
- Klage — Ladung,
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge,
- Rechnungsformulare in allen
- Größen.
- Wechselformulare,
- Quittungen.

